

Umweltbehörde schikaniert Mühlbach-Anrainer

Strenge Öko-Vorschriften verteuern die Ufersanierung und erschweren die Instandhaltung von Kleinkraftwerken

Von Erik Famler

WELS/MARCHTRENK/TRAUN. Auf 35 Kilometer Länge schlängelt sich der Mühlbach durch den Zentralraum. Als Seitenarm der Traun ist er seit kurzem als natürliches Gewässer ausgewiesen. „Das hat strenge Umweltauflagen zur Folge und die sind der Tod der Kleinkraftwerke“, fürchtet Günter Rübiger, Obmann der Wassergenossenschaft Mühlbach.

Jahrzehntlang herrschte Konsens zwischen den Interessengruppen. Alle zwei Jahre konnten Anrainer bei einer sieben Tage währenden Mühlbach-Abkehr die Ufer befestigen. Müll und Unrat wurden entfernt. Die 25 Stromerzeuger sa-

„Wir wollen, dass Fische und Kleinlebewesen nicht zugrunde gehen. Es ist aber auch notwendig, das Bachbett von Müll und Schutt zu reinigen.“



Werner Forstinger, Welser Fischerei-Revierobmann

nierten die Turbinenschächte. Sie spachtelten die Mauerrisse und teerten die Betonwände zum Schutz gegen das Wasser. Vor jeder Trockenlegung wurde abgefischt. 2010 schrieb die Behörde bei der



Ungeklärte Abwässer im Bach: „Das stört die Umweltbehörde nicht“, kritisiert Günter Rübiger.

Abkehr erstmals die Einleitung von Restwasser vor. 2013 waren es 50 Liter pro Sekunde. „Das war okay, solange die Leute ihre Arbeit machen konnten“, sagt Rübiger. Doch heuer verordnete das „Wasserwirtschaftliche Planungsorgan“ beim Land das Zehnfache als Restmenge, insgesamt also 500 Liter.

Nur noch mit äußerster Mühe können die Anrainer neue Uferdämme errichten: „Nach unseren Schätzungen sind die Verbauungskosten pro Laufmeter um bis zu 40 Prozent angestiegen“, sagt Bern-

hard Humer, Wasserrechtler am Welser Magistrat. Das hat auch Auswirkungen auf die Sicherheit: „In der Stadt stellen noch vor zwei Jahren 20 Anrainer ein Sanierungsansuchen. Heuer waren es nur noch vier“, erklärt der Jurist.

Kritik an Umweltressort

Rübiger schießt sich auf das Ressort Anschober ein. Der Grüne Landesrat und seine Öko-Bürokraten hätten den Schlamassel verursacht: „Unseren Kompromissvorschlag mit 210 Litern Restwasser hat man

abgewiesen, obwohl er mit allen Beteiligten zuvor abgestimmt war.“

Revierobmann Werner Forstinger aus Wels stimmt dem zu: „Wir wollen, dass Fische und Kleinlebewesen nicht zugrunde gehen. Es ist aber auch notwendig, das Bachbett von Müll und Schutt zu reinigen. 210 Liter Restwasser pro Sekunde hätten genügt.“

Rübiger ist unter anderem Industrieobmann in der Wirtschaftskammer. Ihm fehlt es in den Amtsstuben an ökologischem Weitblick: „Wir erzeugen am Mühlbach CO₂-



Baggerarbeiten im Bachbett.

Fotos: fam 2, laumat 1

freien Ökostrom. Wenn wir unsere Kraftwerke nur noch unter erschwerten Bedingungen sanieren können, werden daraus Ruinen.“ Die Stromgewinnung sei schon lange nicht mehr rentabel: „Betriebswirtschaftlich betrachtet, sind die Kraftwerke eine Belastung.“

Die Umweltbehörde vertröstet die Anrainer: „In zwei Jahren wird für die Abkehr ein neuer Bescheid ausgestellt. Die jetzt gemachten Erfahrungen werden berücksichtigt“, sagt Peter Anderwald, zuständiger Jurist der Landesregierung.